

Herausgegeben
von Elke Gryglewski



Perspektiven der NS-Geschichte

Zur Bedeutung von Überlebenden, Verfolgung
von Minderheiten und Religiosität in den Lagern
sowie zum Umgang nach 1945

Wallstein

Perspektiven der NS-Geschichte

BERGEN-BELSEN –
DOKUMENTE und FORSCHUNGEN

Herausgegeben von der
Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Band 4

Perspektiven der NS-Geschichte

Zur Bedeutung von Überlebenden,
Verfolgung von Minderheiten und Religiosität
in den Lagern sowie zum Umgang nach 1945

Herausgegeben
von Elke Gryglewski



WALLSTEIN VERLAG

Diese Veröffentlichung wurde gefördert
von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2023

www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond

Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf

Umschlagbilder: Simone Veil 1979 auf der Gedenkveranstaltung für Sinti und
Roma in der KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsen (links) (Foto: Friedrich Stark), Josef
Rosensaft am jüdischen Mahnmal auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrati-
onslagers Bergen-Belsen bei der Feier zur Einweihung des Mahnmals am 15. 4. 1946
(rechts oben) (Privatbesitz); Das Eingangsportal der Sühnekirche vom Kostbaren
Blut (rechts unten) (© Pfarrgemeinde Sühnekirche vom Kostbaren Blut)

Lithografie: SchwabScantechnik, Göttingen

ISBN (Print) 978-3-8353-5375-6

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-8438-5

Inhalt

ELKE GRYGLEWSKI

Einleitung 7

ANITA LASKER-WALLFISCH

Grußwort 16

MARTINA STAATS

Überlebende, ihre Selbstzeugnisse
und die Entwicklung der Gedenkstätte 17

SUSANNE URBAN

»In the beginning was the testimony«
Forschung und Erinnerung brauchen Berichte Überlebender 25

SEBASTIAN MUSCH

Leo Katchers *Post-Mortem* (1968)
Eine Zukunft für die jüdischen Gemeinden in Deutschland? 41

JIM G. TOBIAS

Ein jüdischer Wartesaal auf Hitlers Gebirgsflughafen
Das Displaced Persons (DP) Assembly Center in Ainarig –
Ein Werkstattbericht 51

BARBARA DISTEL

Erinnerung und Aufklärung in Zeiten des Krieges
Gedanken zum Krieg gegen die Ukraine im Jahr 2022 61

DETLEF GARBE

»Wegen Weigerung, seine Pflicht als Soldat zu erfüllen«
Die Exekution des Zeugen Jehovas August Dickmann
am 15. September 1939 im KZ Sachsenhausen und die
Radikalisierung der Verfolgungspraxis bei Kriegsbeginn 69

LUTZ VAN DIJK

Überleben – wofür?
Der späte Mut des polnischen Paragraf-175-Häftlings
»Stefan« Teofil Kosiński (1925-2003) 83

INHALT

»Der Umgang mit dem antiziganistischen Erbe« FRANK REUTER im Gespräch mit LUKAS ENGELMEIER über Antiziganismusforschung und historisches Erinnern	89
JENS-CHRISTIAN WAGNER »Roter Winkel« Politische Häftlinge im KZ Bergen-Belsen	102
INSA ESCHEBACH Plötzensee Einige Überlegungen zur Figur des Märtyrers in der frühen Nachkriegszeit	113
ELKE GRYGLEWSKI Der Umgang mit dem Nationalsozialismus in der Gegenwart Gedenkstätten als Lernorte	122
Bibliographie Thomas Rahe	134
Autorinnen und Autoren	140

Einleitung

ELKE GRYGLEWSKI



Ausschnitt aus dem Artikel in der »Evangelischen Zeitung – Wochenzeitung der Landeskirche Braunschweig, Hannover und Oldenburg«, Nr. 4 vom 28. I. 1990.

(Foto: epd-bild, Spolvint)

Am 28. Januar 1990 meldete die *Evangelische Zeitung – Wochenzeitung der Landeskirche Braunschweig, Hannover und Oldenburg*: »Gedenkstättenarbeit in Bergen-Belsen erwacht aus Dornröschenschlaf«. In dem Artikel wurde beschrieben, wie der bereits seit 1952 als Gedenkstätte existierende historische Ort, der jedoch lange Zeit gänzlich ohne kontextualisierende Informationen und auch noch nach Einrichtung einer Ausstellung 1966 vor allem ohne wissenschaftlich-pädagogisches Personal auskommen musste, nunmehr in eine neue Ära mit professionalisierter Arbeit im Bereich Forschung, Dokumentation und Besucher_innenbetreuung starten würde.

Den Artikel zierte ein Foto von zwei jungen Männern und einer jungen Frau mit der Bildunterschrift »Dieses Team junger Historiker wird künftig in der umgebauten Gedenkstätte Bergen-Belsen tätig sein (v.l.): Thomas Rahe, Monika Gödecke und Rolf Keller.«

Während Monika Gödecke und Rolf Keller mit Gründung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten im Jahr 2004 ihren Arbeitsschwerpunkt in den Stiftungssitz nach Celle verlegten und niedersachsenweit tätig wurden, blieb Thomas Rahe in der Gedenkstätte und war maßgeblich an ihrer Weiterentwicklung beteiligt. Ihm waren die Überlebenden und die Erforschung der Geschichte des Konzentrationslagers und des jüdischen Displaced Persons Camps Bergen-Belsen wichtig.

Thomas Rahe wurde 1957 in Münster geboren. Dort verbrachte er seine Schulzeit, absolvierte das Abitur und begann 1976 Geschichte, katholische Theologie und Pädagogik an der dortigen Universität zu studieren. Das Studium der katholischen Theologie, zu dem auch der Besuch von Vorlesungen des Rabbiners und Historikers Bernhard Brillung gehörte, machte ihm bewusst, wie zentral die jüdische Religion für das Christentum ist. Als im Jahr 1978 in Deutschland die US-amerikanische TV-Serie *Holocaust – Die Geschichte der Familie Weiss* ausgestrahlt wurde und den Mord an den europäischen Jüdinnen und Juden zurück ins Bewusstsein der westdeutschen Gesellschaft brachte, blieb auch er davon nicht unberührt. Die Verbindungen zwischen Geschichte, jüdischer Geschichte und der Shoah gewannen an Profil.

Mit seinem 1981 abgelegten ersten Staatsexamen für das Lehramt der Sekundarstufe II legte er den Grundstein für die Vermittlung seiner erworbenen Kenntnisse an ein breiteres Publikum. Gleichwohl zog es ihn nicht in den Schuldienst, er entschied sich stattdessen für eine Promotion zum Thema *Frühzionismus und Judentum. Untersuchungen zu Programmatik und historischem Kontext des frühen Zionismus bis 1897* und stellte seine Dissertation als Stipendiat der Friedrich-Naumann-Stiftung bis 1986 fertig. Parallel engagierte er sich ehrenamtlich als Geschäftsführer der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Münster – zu einer Zeit, in der die Kirchen ihr Verhältnis zum Judentum noch eher selten selbstkritisch reflektierten.

Ab 1987 konnte er sich seinem Interesse an der praktischen Arbeit im Umgang mit den NS-Verbrechen beruflich widmen, da er als Referent der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung eingestellt und ihm als stellvertretendem Leiter des Gedenkstättenreferats die Zuständigkeit für die Gedenkstätte Bergen-Belsen übertragen wurde.

Die erste von ihm kuratierte Sonderausstellung *Häftlingszeichnungen aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen* von 1993, inzwischen war er zum Oberregierungsrat befördert worden, spiegelte seine Perspektive auf die Geschichte: An einem Ort arbeitend, wo allzu lange die Stimmen der Überlebenden unberücksichtigt geblieben waren, verlieh er ihnen eine Stimme.

Bis heute widmet sich Thomas Rahe Themen, die eng mit seiner beruflichen Aufgabe verbunden sind, und engagiert sich ehrenamtlich als Vorstandsmitglied der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Celle, als Vorstandsmitglied im Verein zur Erforschung der Geschichte der Homo-

sexuellen in Niedersachsen, im Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie und als Mitglied der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen.

Als die Gedenkstätte Bergen-Belsen im Jahr 2004 nach Auflösung der Landeszentrale für politische Bildung Teil der neugegründeten Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wurde, übernahm Thomas Rahe die stellvertretende Leitung der Gedenkstätte und die Leitung der Abteilung Forschung und Dokumentation. Aufgrund seines eigenen Werdegangs waren ihm neben den gängigen Forschungsaufgaben einer NS-Gedenkstätte immer Aspekte wichtig, die eher vermeintliche Randthemen berührten: Minderheiten als Verfolgengruppen oder Religiosität in den Lagern und der Umgang mit der Verfolgungsgeschichte gehörten zu diesen Themen. Das Interesse an diesen Fragestellungen und die Mitarbeit in Gremien wie der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten ließen seine Wege mit Kolleg_innen anderer NS-Gedenkstätten und Forschungseinrichtungen kreuzen, woraus sich eine langjährige Zusammenarbeit ergab. Er war immer ein gern gesehener Berater: So unterstützte er zuletzt als Beiratsmitglied die Wanderausstellung *Wer ein Leben rettet ... Lebensgeschichten von Kindern des »Verlorenen Transports«*.

Den spezifischen Forschungs- und Interessenschwerpunkten von Thomas Rahe folgend, unterteilt sich diese Festschrift in drei thematische Zugänge.

Zunächst geht es um die Überlebenden als zentrale Protagonist_innen der Erinnerungskultur. Dieser Abschnitt wird mit einem Grußwort von *Anita Lasker-Wallfisch* eingeleitet. Es zeigt die bedeutende Rolle, die Thomas Rahe für die Überlebenden und ihre Beziehung zur Gedenkstätte Bergen-Belsen und damit in der deutschen Nachkriegsgesellschaft hatte.

Inhaltlich daran knüpft ein Text von *Martina Staats* zur Bedeutung der Überlebenden für die Gedenkstätten an. Ausgehend davon, dass die Überlebenden ganz unterschiedlich mit ihrer Leidensgeschichte umgehen, thematisiert sie deren Rolle bei der Einrichtung von Gedenkstätten sowie deren Erwartungen an die historischen Orte. Durch die gewählte Perspektive gewährt Staats neben der Kernerzählung einen Einblick insbesondere in die frühe Geschichte der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Auch *Susanne Urban* knüpft mit ihrem Beitrag zur Bedeutung von Überlebenden und ihren Zeugnissen eng an die Arbeit der Gedenkstätte Bergen-Belsen und das Wirken von Thomas Rahe an. Unter Bezugnahme auf Einzelschicksale von Überlebenden des ehemaligen Konzentrationslagers beschreibt sie unterschiedliche Funktionen und Formen von Zeugnissen Überlebender sowie den Umgang mit diesen seit 1945. Damit widerspricht sie einerseits bestehenden Narrativen, wie beispielsweise, dass alle Überlebenden nach dem Krieg bis zum Eichmann-Prozess im Jahr 1961 geschwiegen hätten. Andererseits verdeutlicht sie die Wichtigkeit, die diese Quellen und Stimmen in der Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen einnehmen.

Sebastian Musch widmet sich in seinem Aufsatz der Publikation *Post-Mortem. The Jews in Germany Today* des Journalisten und Publizisten Leo Katcher aus dem Jahr 1968. Anhand zahlreicher Interviews mit Jüdinnen und Juden ganz unterschiedlicher sozialer und gesellschaftlicher Herkunft hatte dieser das jüdische Leben in der Bundesrepublik zwanzig Jahre nach Kriegsende beschrieben und damit zwangsläufig die Frage aufgeworfen, wie ein Leben im Land der Täter_innen möglich sei. Auch wenn Musch nicht auf alle Akteur_innen und Interviews im Einzelnen eingehen kann, führt er in seiner Analyse die Bedeutung von *Post-Mortem* für die Forschung zur deutsch-jüdischen Geschichte aus und würdigt das Buch als herausragende Quelle zur Lage und Selbsteinschätzung von Jüdinnen und Juden in der Bundesrepublik Deutschland.

Jim G. Tobias gibt einen Einblick in seine derzeit laufende Forschungsarbeit zu dem Displaced Persons Assembly Center in Ainring im Berchtesgadener Land. Indem er auf den Entstehungskontext, die Dauer des Bestehens, die Bewohner_innen, die gesellschaftliche Struktur und Organisation im Lager sowie die Geschichte seiner Räumung eingeht, stellt er ein bislang weitgehend unbekanntes DP-Camp vor. Gleichzeitig erhält die Leser_innen-schaft interessante Hinweise zu Entscheidungen der amerikanischen Besatzungsmacht im Umgang mit Überlebenden der Shoah. Besonders anschaulich gerahmt wird der Beitrag durch die Darstellung einiger Einzelschicksale.

In ihrem Text verbindet *Barbara Distel* schließlich Gedanken zum aktuellen Krieg in der Ukraine mit der Geschichte des Umgangs mit dem Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion in der Bundesrepublik, insbesondere mit den Überlebenden aus den Sowjetrepubliken. Aus der Perspektive der KZ-Gedenkstätte Dachau und der dort eingegangenen Briefe von Überlebenden schildert sie die Entwicklung vom vollständigen Verdrängen und Verschweigen hin zu Beziehungen auf persönlicher, aber auch auf institutioneller Ebene – die durch die gegenwärtige Situation erheblich zurückgeworfen oder gänzlich zerstört werden.

Die Geschichte der Verfolgung von Minoritäten im Nationalsozialismus ist ein zweites wichtiges Thema für Thomas Rahe, dem sich der nächste, etwas kürzere Abschnitt der Festschrift widmet.

Ausgehend vom Schicksal des Zeugen Jehovas August Dickmann, der als Kriegsdienstverweigerer 1939 im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordet wurde, weist *Detlef Garbe* einerseits auf eine häufig vergessene Opfergruppe hin und setzt deren Verfolgung andererseits in Beziehung zu paradigmatischen Entscheidungen der NS-Institutionen. So thematisiert er sowohl den Umgang mit zunächst »konkurrierenden Zuständigkeiten« von Justiz und Polizei als auch Radikalisierungsprozesse in der Verfolgungspraxis. Durch die enge Verzahnung der Darstellung der Biografie Dickmanns mit Entscheidungen zentraler Organe des NS-Regimes bietet Garbe

nicht nur eine multiperspektivische Erzählung, die die Opfer auch als Akteur_innen vorstellt, sondern gibt Einblick in wenig thematisierte Entwicklungsprozesse der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik.

In einem berührenden, weil sehr persönlich geschriebenen Text geht *Lutz van Dijk* anhand des außergewöhnlichen Schicksals des polnischen Zuchthaus- und Straflagerhäftlings Teofil Kosiński, den eine Liebesbeziehung zu einem Wehrmachtssoldaten verband, auf die Verfolgtengruppe der Homosexuellen ein. Die bis in die Gegenwart reichende Geschichte zeigt die weitreichenden und langwierigen Auswirkungen der NS-Verfolgung für die Betroffenen, jedoch auch, wie sehr das Verhalten von Überlebenden zum Empowerment vielfach auch heute noch diskriminierter Minderheiten beitragen kann.

Über das Schicksal der Sinti_ze und Rom_nja nach 1945 und wie mit Antiziganismus als gegenwärtiges Phänomen umgegangen wird, berichtet *Frank Reuter* in einem durch *Lukas Engelmeier*, Mitarbeiter der Kompetenzstelle Antiziganismus der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, geführten Interview. Reuter schildert, worin die bis heute andauernden Forschungsdesiderate begründet sind und wie diese geschlossen werden sollten, um die Geschichte dieser Verfolgtengruppe angemessen darzustellen. Darüber hinaus gibt das Gespräch Auskunft über Kontinuitätslinien einer der zentralen NS-Ideologien.

Abschließend richtet *Jens-Christian Wagner* seinen Blick auf die Geschichte und Wahrnehmung der politischen Häftlinge im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Eingebettet in die Geschichte des Lagers und den Diskurs um diese Häftlingsgruppe, insbesondere nach der sogenannten Wende im November 1989, beschreibt er eindrücklich und unter anderem anhand konkreter Biografien deren Bedeutung. Er sieht die Gruppe in der Gedenkstätte Bergen-Belsen unzureichend repräsentiert. Indem er darüber hinaus vergleichend auf die Situation politischer Häftlinge in anderen Konzentrationslagern eingeht, liefert er einen Überblick zu dieser Verfolgtengruppe und plädiert dafür, sie nicht zu vergessen.

Der letzte Abschnitt der Festschrift greift zwei Aspekte auf, die für Thomas Rahe von Bedeutung und auch in seiner Biografie verortet sind. Sein beruflicher Werdegang zeigt, dass ihm theologische oder religiöse Aspekte in der Geschichte des Nationalsozialismus und in dem Umgang damit wichtig waren. So hat er regelmäßig Führungen zu Bergen-Belsen aus religiöser Perspektive angeboten und zuletzt als Mitherausgeber des Bandes *Religiöse Praxis in Konzentrationslagern und anderen NS-Haftstätten* gewirkt.

Die Frage der Vermittlung wiederum war in seinem Pädagogikstudium angelegt und hat bei jedem Angebot, das er unterschiedlichen Zielgruppen machte, eine Rolle gespielt.

So setzt sich *Insa Eschebach* mit der Figur des Märtyrers auseinander: Das Martyrium war nach 1945 ein prominentes Deutungsmuster der Morde des

NS-Regimes. Eschebach diskutiert den sakralisierenden Umgang mit dem Hinrichtungsort im Gefängnis Plötzensee in den 50er Jahren und beschreibt die Indienstnahme aller 2.883 dort Hingerichteten als »nationale Märtyrer«, deren Opfer die nationale Erlösung bringen sollte.

Der abschließende Text der Herausgeberin wechselt die Perspektive und widmet sich der Funktion, die den NS-Gedenkstätten heute im Umgang mit dem Nationalsozialismus überwiegend zugeschrieben wird: Lernorte zu sein – insbesondere zur Prävention gegen aktuelle Phänomene gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Ausgehend vom historischen Ort Bergen-Belsen werden konkrete Themenkomplexe aufgezeigt, die hier vermittelt werden und zum Verständnis der Geschichte und damit auch zu einer Sensibilisierung beitragen können. Damit soll der Text gleichzeitig eine Rahmung zu allen vorangegangenen Texten dahingehend bieten, dass die Bedeutung der Beschäftigung mit den Wünschen der Überlebenden und mit der Geschichte von Minderheiten explizit hervorgehoben wird.

Die Aufsätze spiegeln nicht nur die Vielfalt inhaltlicher Perspektiven auf die Geschichte des Nationalsozialismus, sondern auch die Heterogenität der Autor_innen, die eine Stärke im Umgang mit der Vergangenheit bedeutet. Damit diese in ihrer Unterschiedlichkeit sichtbar bleiben kann, wurde im vorliegenden Band darauf verzichtet, die sonst in der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten übliche Sprachregelung im Hinblick auf gendersensible Sprache einheitlich zu verwenden.

Der Band ist Thomas Rahe zum Eintritt in den Ruhestand gewidmet – als Dank für seinen unermüdlichen Einsatz für die Überlebenden und ihre Angehörigen sowie das Einbringen wichtiger Perspektiven in die Arbeit der NS-Gedenkstätten.



Pavel Kucera, Überlebender des KZ Bergen-Belsen, und Thomas Rahe nach der Gedenkfeier zum 73. Jahrestag der Befreiung am 15. 4. 2018.

(Foto: Martin Bein/Gedenkstätte Bergen-Belsen)



Ansprache von Thomas Rahe während der Gedenkfeier zum 69. Jahrestag der Befreiung des KZ Bergen-Belsen am 27. April 2014 vor dem Obelisken auf dem Gelände der Gedenkstätte.

(Foto: Helge Krückeberg/Gedenkstätte Bergen-Belsen)